

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 75.

Samstag, den 16. September 1916.

Kaasphe, Samstag den 16. September 1916.

41. Jahrgang.

Amtliches.

Anordnung über den Verkehr mit Eiern.

Auf Grund der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 927) und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung vom 24. Aug. 1916 sowie auf Grund des § 15, Absatz 3 der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 673) und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung vom 19. Juli 1916 wird für den Umfang der Provinz Westfalen folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Für den Umfang der Provinz Westfalen wird eine Provinzialstelle errichtet, zu deren Geschäftsstelle wird die Westfälische Lebensmittel-Versorgungsgesellschaft m. b. H. in Dortmund bestimmt, die nach meinen Weisungen zu verfahren hat.

§ 2. In jedem Stadt- und Landkreise werden eine oder mehrere Sammelstellen und je nach Bedarf Unterstellen eingerichtet, die von dem Vorstande des Kommunalverbandes bekannt gemacht werden.

§ 3. Der Erwerb von Eiern (Hühner-, Enten- und Gänse-) von den Geflügelhaltern ist nur solchen Personen gestattet, die von der zuständigen Behörde die Erlaubnis hierzu erhalten haben. Hierunter fällt auch der Erwerb im Tauschverkehr. Inlandig zur Erlaubnis der Erlaubnis für ihren Bezirk oder Teile desselben sind in den Landkreisen die Landräte, in den Stadtkreisen Oberbürgermeister und Ersten Bürgermeister.

Die vor dem 10. September 1916 erteilten Erlaubnisse zum Handel mit Eiern verlieren mit dem 18. September d. J. ihre Gültigkeit und sind der zuständigen Behörde abzuliefern.

§ 4. Die Erlaubnis der Erlaubnis erfolgt durch Ausstellung einer auf den Namen und auf einen bestimmten Bezirk lautenden Erlaubnis. Die Erlaubnis ist bei Ausübung des Geschäftes mitzuführen; sie ist auf Verlangen den Beamten der Polizei und den mit der Überwachung des Verkehrs mit Eiern beauftragten Personen jederzeit sowie den Geflügelhaltern beim Erwerb der Eier vorzulegen. Die Übertragung der Erlaubnis an einen anderen und die Benutzung einer auf einen anderen ausgestellten Erlaubnis ist verboten.

§ 5. Die Erlaubnis darf nur solchen Personen erteilt werden, gegen deren Zuverlässigkeit keine Bedenken bestehen. Im übrigen ist die Erlaubnis insofern zu erteilen, als ein Bedürfnis hierfür vorliegt.

§ 6. Die Inhaber der Erlaubnis haben den Anweisungen des Vorstandes des Kommunalverbandes Folge zu leisten. Sie dürfen insbesondere nicht die von diesem festgesetzten Höchstpreise überschreiten.

§ 7. Die Erlaubnis kann von der sie erteilenden Stelle jederzeit widerrufen und die Erlaubnis eingezogen werden. Gegen die Verfügung oder den Widerruf der Erlaubnis findet die Beschwerde an den Regierungspräsidenten statt, welcher endgültig entscheidet.

§ 8. Die Geflügelhalter dürfen die Eier, die sie zum Verkauf bringen oder gegen andere Waren eintauschen, nur an die gemäß § 2 eingerichteten Sammelstellen oder an solche Personen

abgeben, die eine Erlaubnis gemäß § 3 erhalten haben und sich durch eine Ausweisarte gemäß § 4 ausweisen.

§ 9. Die Regelung des Verkehrs und Verbrauchs von Eiern erfolgt durch die Kommunalverbände nach Maßgabe der §§ 9 ff. der Verordnung vom 12. August 1916 und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung. Sie haben die Höchstverbrauchsmenge für die Verbraucher mit Ausnahme der Selbstversorger nach den Weisungen der Provinzialstelle festzusetzen.

§ 10. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer ohne die im § 3 vorgegebene Erlaubnis Eier von einem Geflügelhalter erwirbt, insbesondere auch eine auf einen anderen ausgestellt Erlaubnis benutzt,

2. wer als Geflügelhalter Eier an andere als die im § 8 bestimmten Stellen und Personen absetzt,

3. wer als Inhaber einer Erlaubnis den Bestimmungen des § 4, Satz 2 und 3 zuwiderhandelt oder den Anweisungen des Vorstandes des Kommunalverbandes nicht Folge leistet.

§ 11. Die Anordnung tritt am 18. September 1916 in Kraft.

Münster, den 7. September 1916.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

J. B. Richter.

Die vorstehende Anordnung wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die auf Grund des Gesetzes des Herrn Oberpräsidenten vom 30. Mai 1916 erlassenen Anordnungen mit Wirkung vom 18. September 1916 ab aufgehoben werden.

Eine weitere Ausführungsanweisung wird noch veröffentlicht werden.

Berlin, den 11. September 1916.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Rumänen und Bulgaren.

Wenn die Rumänen sich jemals eingebildet haben, die Bulgaren würden aus Rücksicht auf Rußland den Kampf mit ihnen meiden, so sind sie inzwischen durch die wachsenden Hiebe, die die eisengepanzerte Faust der Bulgaren ihnen sowie den Russen zukommen ließ, eines Besseren belehrt worden. Es gehört auch ein mehr als starkes Stück Naivität auf rumänischer Seite dazu, etwas anderes erwartet zu haben. Offenbar haben sich die Rumänen von den Bulgaren ein Bild nach ihrem Bilde gemacht, und das mußte falsch geraten.

Als im russisch-türkischen Kriege 1877 die Russen bei Plewna in äußerster Bedrängnis waren, da schrieb der damalige Oberkommandierende der russischen Armee, Großfürst Nikolaus, an den Fürsten Karl von Rumänien: „Komm uns zur Hilfe, überschreite die Donau, wo du willst, unter welcher Bedingung du willst, aber komme uns schnell zur

Hilfe, die Türken vernichten uns“, und die Rumänen kamen und retteten das russische Heer. Der Dank Rußlands aber bestand darin, daß es Rumänien nötigte, ihm seinen Anteil an Bessarabien abzutreten gegen die Zuweisung der verdorbenen und damals wenig wertvollen Dobrudscha. Und heute läßt Rumänien trotzdem die Hand, die es gegütet hat, und wandelt gehorsam im Schlepptau russischer Politik. Aller russischer Unbarm und alle russische Treulosigkeit sind vergessen. Diese Handlungsweise aber ist umso törichter und verblödeter, als ein Sieg Rußlands den Rumänen nur tödlichen Schaden bringen könnte. Gelingt es einmal den Russen, ihre Standarden siegreich in Konstantinopel aufzupflanzen, dann ist es mit der Selbständigkeit der kleineren Balkanstaaten ein für allemal zu Ende, dann sind diese vom Moskowitertum wie mit eisener Klammer umspannt und der Willkür des Zaren in Petersburg auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.

Die Bulgaren sind in Liebe und Haß gänzlich anders geartet als die Rumänen; bei ihnen haftet alles Gefährliche und Ertitene ungleich fester und tiefer. Darum können und werden sie auch die Unbill, die ihnen Rumänien angetan hat, niemals vergessen, und diese Unbill war schwer genug. In dem ersten Balkankriege, den der aus Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro bestehende Balkanbund 1915 gegen die Türkei führte, hatten die Bulgaren zweifelsohne das weitaus schwierigste Stück Arbeit verrichtet. Aber über der Bente entbrannte bekanntlich der Streit. Serben und Griechen gönnten den Bulgaren ihren heldenmütig erkämpften Siegespreis nicht und fielen über sie her. Doch wäre ihnen ihr Raubzug nimmer gelungen, wenn nicht auch Rumänien sich zu ihnen gestellt hätte und den Bulgaren heimtückisch in den Rücken gefallen wäre. So mußten sich die Bulgaren zähneknirschend fügen und saßen sich mit dampfendem Schmerz um den besten Teil ihres Siegespreises und sogar darüber hinaus noch um älteres Territorium gebracht. Rumänien nahm sich den südlichen Teil der Dobrudscha. Hatte die rumänische Grenze in der Dobrudscha vorher südwärts bis zu einer Linie gereicht, die sich nördlich von Mangalia am Schwarzen Meer bis nördlich Silistra an der Donau erstreckte, so wurde diese Grenze nunmehr weiter nach Süden bis zu einer Linie von Valschiß im Osten nach Tuzlat im Westen verlegt. Das Gebiet wird von einer fast rein bulgarischen Bevölkerung, die etwa 300 000 Seelen zählt, bewohnt und umschließt neben der wichtigen Donaufestung Silistra, die nun auch bereits in unseren Händen ist, eine Reihe wohlhabender und blühender Dörfer, wie Valschiß, Dobritsch, Tuzlat, Karna u. a. Mit Jabel sind hier überall die siegreich einrückenden

Durch Liebe.

Erzählung nach Tatsachen von M. Berthold.

4) (Schluß.)

Am nächsten Morgen erhielt ich eine telegraphische Depesche von außerhalb, worin mir die Polizeibehörde einer ziemlich weit entfernten Stadt auf Requisition der Militärbehörde mitteilte, daß der Fälscher Bant seit drei Tagen defektiert sei und sich vielleicht nach unserem Ort wenden würde, weil er der Sohn der in S. wohnenden Witwe Bant sei.

Diese Nachricht war mir sehr unangenehm, weil sie jedenfalls die arme Frau, die so wie so schon erschüttert genug war, angreifen mußte. Aber es blieb mir nichts übrig, ich mußte der alten Frau Mitteilung davon machen. Ich ließ sie daher durch einen Polizeidiener holen, und bald darauf erschien sie vor mir, nur mühsam gehend und ganz gebrochen.

Ich bot ihr einen Stuhl an und sagte: „Ich habe Sie kommen lassen, weil ich Ihnen eine Nachricht mitzuteilen habe, die leider nicht angenehm ist. Sie haben einen Sohn?“ Die alte Frau schüttelte den Kopf, und es kam mir vor, als unterdrückte sie einen Schrei.

„Erstrecken Sie nicht“, fuhr ich fort. „Er hat seine Pflicht als Soldat vergessen und ist defektiert. Es ist zu erwarten, daß er sich hierher zu Ihnen wendet. Reden Sie ihm dann zu, daß er freiwillig nach seiner Garnison zurückkehrt, das wird seine Strafe mildern.“

Die Frau hatte sich zitternd an der oberen Kante meines Tisches festgehalten, und es schien als wollte sie umsinken. Dann sagte sie sich aber und brach in einen Strom von Tränen aus.

In diesem Augenblicke kam der Bote herein und flüsterte mir ins Ohr: „Das Mädchen, welches gestern hier war, wünscht Sie zu sprechen. Sie will aber nicht hereinkommen, weil diese Dame hier ist.“

Ich ging hinaus und sah Emma Meinert auf einem Stuhl sitzen, sie war nur gegen gestern merkwürdig verändert.

Sie war leichenblass und zitterte am ganzen Leibe, und als ich den Saum ihres Kleides betrachtete, sah ich, daß aus demselben Wasser auf den Boden lief.

„Wo kommen Sie her?“ fragte ich. „Was heißt das?“

„Ich komme aus dem Wasser“, sagte das Mädchen, welches bis auf das Mark durchkälte zu sein schien, denn der Herbst war bereits vorgeschritten, und die Temperatur draußen ziemlich rau.

„Wie kamen Sie ins Wasser? Haben Sie einen Selbstmordversuch gemacht?“

Das Mädchen schüttelte den Kopf und zog aus dem Tuch, das sie um ihre Schultern gewickelt hatte, ein Paket hervor, das sie vor meinen Augen anbreitete. Es war die Uniform eines Fälschers, bestehend aus Rock, Mütze und Hose, die Uniform desselben Regiments, bei welchem der Fälscher Bant stand. Der Gedanke an diesen Bant kam mir in demselben Augenblicke, in dem ich die Nummer auf den Schulterklappen des Rockes sah.

Während die Zähne des unglücklichen Mädchens im Fieberfrost aufeinander schlugen, erzählte sie in aller Eile Folgendes: Als sie gestern von mir gegangen war, hatte sie ihrer Mutter anvertraut, daß sie den des Mordes Angeklagten liebe. Diese aber, eine unverlässige Frau, hatte ihr mit Schlägen geantwortet, und ihr gedroht, sie aus dem Hause zu jagen. Verzweifelt über diese Behandlung, war das Mädchen davongelaufen. Sie war verzweifelt über das eigene Schicksal und das des Geliebten und nahe daran, sich das Leben zu nehmen. Erst in der späten Abendstunde war sie wieder in die Stadt zurückgekehrt. Hinter dem Hause ihrer Mutter nun und in demjenigen, in welchem ihr Geliebter den Mord verübt haben sollte, floß ein Kanal vorbei. Am Ufer desselben setzte sie sich nieder, diesen Häusern gegenüber, mit Todesgedanken beschäftigt und bitterlich weinend. Da sah sie plötzlich, wie die Tür des Schottischen Hauses sich öffnete, und eine Frau heraustrat, welche ein Paket trug. Diese Frau ging vorsichtig am Kanal entlang, und in der unsicheren Mondbeleuchtung glaubte Emma Meinert die Wirtschafterin des Ermordeten, die Witwe Bant zu erkennen. Von einer Art Instinkt getrieben, erhob

sich Emma und schlich ihr auf der anderen Seite des breiten Kanals im Schatten der Häuser nach. Sie sah dann die Frau auf eine Brücke treten, welche über den Kanal führte, von dieser herab ein Bündel ins Wasser werfen und dann spornstreichs nach Hause eilen. Emma sah, daß im Wasser ein kleines Bündel schwamm, welches Stromabwärts trieb. Waghalsig kam ihr der Gedanke, daß sie sich desselben bemächtigen müsse, aber sie wagte es nicht, innerhalb der Stadt in den Kanal hinabzusteigen, da derselbe hier hohe Ufermauern hatte, von denen man hätte hinabspringen müssen. Sie verfolgte daher das Bündel, bis es aus der Stadt heraus war. Dort am Ausgang der Stadt befand sich die Waschanstalt einer Gerberei. Auf diese eilte das Mädchen und watete in den Fluß, um das Bündel aufzugreifen, was ihr auch gelang. Sie sah nach seinem Inhalt und fand gar nichts was ihr verdächtig schien, schloß sich aber doch veranlaßt, mich aufzusuchen, um mir das Bündel zu überreichen.

Sie hatte ihre Worte zuletzt mit großer Mühe hervorgebracht, denn sie hatte stundenlang vor der Stadt in den nassen Kleidern gewartet, bis sie glaubte, daß die Zeit gekommen sei, in der ich zu sprechen sein würde, und die nächtliche Erkältung schien sie krank gemacht zu haben. Ich befehl meinem Kanzleiboten, das Mädchen in meine Wohnung zu führen, welche sich in demselben Gebäude in der oberen Etage befand, und beauftragte meine Frau, dem armen Kinde etwas Erwärmendes und trockene Kleider zu geben.

Ich selbst begab mich mit der Uniform nach meinem Bureau zurück, in dem noch immer die Witwe Bant saß. Ich legte ihr das Bündel vor und sagte: „Das ist die Uniform Ihres Sohnes, Sie haben dieselbe ins Wasser geworfen.“

Die unglückliche Frau war einen Augenblick durch die Ueberraschung wie erstarrt, dann warf sie sich auf die Kniee und schrie: „Varmherzigkeit! Er ist mein einziges Kind. Bingen Sie ihn nicht auf das Schafot! Um Gottes willen, was soll ich tun? Ich bin Mutter eines Mörders.“

Ich war über dieses Geständnis auf das Höchste überrascht, das die unglückliche Frau auf meine eindringlichen

Bulgaren von ihren unter rumänischem Joch schmachenden Volksgenossen begrüßt werden.

So hat Bulgarien mit Rumänien eine alte Rechnung zu begleichen, und der Augenblick hierzu ist gegenwärtig gekommen. Der Bulgare hat als kluger Realpolitiker und Opportunist, der er in hohem Grade zu sein versteht, seinen Rumänenhaß bisher still und kühl im Busen zu verbergen gewußt. Jetzt aber hat Rumänien selber sozusagen den Damm niedergeworfen, der die bulgarische Volkseinstimmung bisher zurückhalten, und in ungezügelter Kraft brechen nun die Fluten des Hasses gegen die verachteten rumänischen „Hühnerdiebe“ hervor, die einst in feiger Tücke nach Schalksart bulgarisches Land an sich rissen. Der Krieg gegen Rumänien wird von den Bulgaren als ein wahrer und echter Volkskrieg mit der ganzen ungezügelteren Glut der Leidenschaft, deren die Seele dieses Volkes fähig ist, geführt. Was das aber heißen will, das haben die Serben erfahren, und das werden die Rumänen auch schon noch erfahren. Sie sollen ihres schamlosen Treubruchs nicht froh werden; dafür bürgt das scharfe Schwert des Vierbundes.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 12. Septbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Beiderseits der Somme sind feindliche Angriffsabsichten im allgemeinen durch Sperrfeuer vereitelt worden. Im Foureaux- und im Leuze-Walde versuchten die Engländer vergebens, im Handgranatenkampfe Boden zu gewinnen. Das Dorf Ginchy fiel gestern früh in die Hand des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit fortgesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Stara Gzerowice brach ein mit starken Massen erfolgter russischer Angriff unter schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen wurden feindliche Angriffe in der Gegend von Baba Rudowa an der Cimbroskawa W.A. und am Capul abgeschlagen, im Gegenstoß an der Cimbroskawa W.A. 170 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls

Fragen noch durch folgende Angaben ergänzt: Als sie am Tage vorher vom Markte nach Hause gekommen war und die Flut der Affäre, um nach der Küche zu gehen, fand sie in dieser zu ihrem Erstaunen eine Uniform am Boden liegen, und zwar die des Regimentes, bei welchem ihr Sohn stand. Neben der Uniform lag ein blutiges Beil. Voll Entsetzen wollte die Frau Bank Herrn Schotte davon Meldung machen; als sie aber in das Zimmer trat, sah sie ihn tot auf dem Boden liegen. In diesem Augenblick kam ihr der furchterliche Gedanke, daß ihr Sohn in ihrer Abwesenheit dagesessen sein müsse, daß dieser den Mord begangen, sich seiner Uniform entledigt und sich mit den Kleidungsstücken des Ermordeten bekleidet haben, die diesem schickten. Sie nahm selbst an, daß ihr Sohn wahrscheinlich zu ihr gekommen sei, um sich zu verbergen, daß er Klingel und Schotte ihm lebst öffnete, daß er von diesem am Eingange eingelassen wurde, da er ihn persönlich kannte und wahrscheinlich den Auftrag gab, in der Küche auf seine Mutter zu warten. Während dann Schotte nach seinem Zimmer zurückkehrte und schrieb, muß dem Defektor der furchterliche Gedanke gekommen sein, den Unglücklichen zu ermorden und sich seines Geldes und seiner Kleidungsstücke zu bemächtigen, um weiter zu fliehen.

Weinend gestand die unglückliche Mutter, daß sie bei der Vernehmung am Tage vorher eine unrichtige Aussage gemacht habe, als sie behauptete, es fehlten keine Sachen. Sie konnte sogar ganz genau angeben, welche Sachen von Schotte fehlten, die sich wahrscheinlich ihr Sohn angeeignet hatte, da es ihm ja in der Tat leichter sein mußte, seine Flucht in Zivil fortzusetzen, als in Uniform.

So war also die Angelegenheit vollständig aufgeklärt. Der Fälscher Bank wurde schon am nächsten Tage infolge unserer telegraphischen Requisition ergriffen und legte ein volles Geständnis ab, wonach in der Tat alles so hergegangen war, wie wir angenommen hatten. Er sollte sofort zu uns transportiert werden, damit ihm hier der Prozeß gemacht werde, aber man überwachte ihn schlecht, und in der Nacht nach seiner Gefangennahme erhängte er sich im Gefängnis und ersparte dadurch der armen Mutter den furchtbaren Schmerz, ihn auf der Anklagebank oder auf dem Schaffot zu sehen. War doch die unglückliche Frau schwer genug vom Schicksal geschlagen worden. Einen Prozeß konnte man ihr zwar wegen der Weiteiterschaffung der Sachen des Mörders nicht machen; das Gesetz schätzte sie als Mutter davor, wegen Beihilfe zu dem Verbrechen oder zur Flucht des Mörders belangt zu werden, aber schlimmer als das war offenbar das Bewußtsein, einen Mörder zum Sohne zu haben.

Daß Grund augenblicklich entlassen wurde, nachdem sich in der Tat seine sonderbaren Behauptungen sämtlich als richtig herausgestellt hatten, ist selbstverständlich. Daß er kurze Zeit darauf Emma Meinert heiratete, der er es in Wirklichkeit verdankte, daß er vielleicht dem schmachvollen und doch unschuldigen Tode auf dem Schaffot entging, wird um so erklärlicher, wenn man erfährt, daß seine unschuldige Verhaftung ihm so viel Sympathien in dem Orte verschafft hatte, daß sein Geschäft bald ein sehr blühendes wurde. — Daß Vermögen des alten Schotte fiel an ganz entfernte Verwandte, die der unglücklichen Witwe eine Pension aussetzten, von welcher diese noch eine Anzahl von Jahren lebte, bis sie ihrem früheren Brodherrn und ihrem unglücklichen Sohne ins Jenseits nachfolgte.

b. Mackensen stehenden deutschen und bulgarischen Kräfte sehen ihren Vormarsch in der Dobrudscha fort.

An der mazedonischen Front lebhafteste Artilleriekämpfe im Vardar-Gebiet und für die bulgarischen Truppen erfolgreiche Gefechte am Struma.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten.

WTB. Athen, 12. September. Salinis ist zurückgetreten.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 13. Septbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Von neuem ist die Schlacht nördlich der Somme entbrannt. Unsere Truppen stehen zwischen Combles und der Somme in schwerem Ringen. Die Franzosen sind in Vaucabesnes eingedrungen. Die Artilleriekämpfe nehmen auf beiden Seiten des Flusses mit großer Heftigkeit ihren Fortgang.

Front des deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas sind französische Angriffe im Thiaumont-Abschnitt und an der Souville-Schlucht gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Die Lage ist unverändert. Kleinere russische Vorstöße wurden nördlich der Dweten-Mündung und bei Garbunowka (nordwestlich von Dinaburg) abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen setzten die Russen auf der Front vom Smotrec (südwestlich von Zabie) bis zur Goldenen Bistritz zu einem einheitlichen Massenangriff an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von unseren tapferen, unter dem Befehl des Generals v. Conta stehenden Truppen abgeschlagen.

In Siebenbürgen sind deutsche Truppen im Abschnitt von Hermannstadt (Nagy-Szeben) und südlich von Hölzing (Hatzeg) mit den Rumänen in Gefechtsführung getreten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in der Dobrudscha vollziehen sich planmäßig.

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Flugzeugangriff auf russische Kriegsschiffe.

WTB. Amtlich. Berlin, 13. Septbr.

Am 11. September griffen deutsche Seeflugzeuge vor Konstantza und südlich davon russische Seestreitkräfte an. Auf einem Linienschiff, einem U-Boot und einigen Zerstörern wurden einwandfrei Treffer beobachtet. Sämtliche Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück. — Am 12. September abends unternahmen mehrere unserer Flugzeuggeschwader im Riga'schen Meerbusen einen Angriff auf feindliche Seestreitkräfte. Es wurden mehrere einwandfreie Treffer erzielt, ein feindlicher Zerstörer zum sofortigen Sinken gebracht. Zwei heftiger Beschädigung sind alle Flugzeuge unverseht zurückgekehrt.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 14. Septbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In der Schlacht an der Somme beiderseits Artilleriekämpfe von größter Heftigkeit. Wiederholte starke feindliche Angriffe zwischen Ginchy und der Somme und an mehreren Stellen südlich des Flusses sind blutig zurückgeschlagen. Bei Gegenstößen ist teilweise Gelände gewonnen; es wurden Gefangene und Beute eingebracht.

Front des deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas entspannen sich unter zeitweise sehr lebhafter Feuerartillerie im Abschnitt Thiaumont—Chapitrewald Infanteriegefechte westlich der Souville-Schlucht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen ist ein russischer Sturmversuch auf den Capul mißlungen. Westlich des Capul wird noch gekämpft.

In Siebenbürgen keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobrudscha sind die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen unter erfolgreichen Kämpfen in weiterem Vordringen.

Mazedonische Front.

Erhöhte Gefechtsaktivität beiderseits des Ostrovo-Sees, an der Moglena-Front und östlich des Vardar. Nördlich der Gegansta-Planina sowie am Kukuruz und Kobil wurden wiederholte stärkere feindliche Angriffe abgeschlagen.

Ravala ist von bulgarischen Truppen besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Ein griechisches Armeekorps begibt sich unter deutschen Schutz!

WTB. Berlin, 13. Sept. Nachdem deutsch-bulgarische Truppen durch den Angriff Sarraills sich gezwungen gesehen hatten, im Gegenangriff in Mazedonien einzumarschieren, stand hinter dem bis zum Struma-Flusse vorgebrungenen linken bulgarischen Flügel das vierte griechische Armeekorps bereit bei Fuß in den drei Städten Seres, Drama und Kavalla.

Die Maßnahmen der Entente liefen deshalb darauf hinaus, diese griechischen Truppen auf ihre Seite zu zwingen oder ihnen ein ähnliches Los zu bereiten wie den in Saloniki verzwungenen Teilen der ersten griechischen Division. Die freie Verbindung mit Athen war unterbrochen, der Verkehr mit den Behörden in der Heimat wurde von der Entente beaufsichtigt und nach Belieben verweigert.

Der kommandierende General des vierten griechischen Armeekorps in Kavalla, folgend dem Willen seines obersten Kriegsherrn und der gesetzmäßigen Regierung an der Neutralität festzuhalten, hat angefragt, der unhaltbaren Lage der ihm anvertrauten Truppen, bedroht von Hunger und Krankheiten, sich gezwungen gesehen, selbständig zu handeln und am 12. September die deutsche Oberste Heeresleitung gebeten, seine braven königs- und regierungstreuen Truppen vor dem Druck der Entente in Schutz zu nehmen und ihnen Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Diesem Ansuchen wird entsprochen werden. Um gegen Verletzungen der Neutralität vorzugehen, ist mit dem kommandierenden General vereinbart worden, die griechischen Truppen vollbewaffnet und ausgerüstet, als Neutrale in Unterhofsorte in Deutschland zu überführen. Sie werden hier Gastrecht genießen, bis ihr Vaterland von den Eindringlingen der Entente verlassen sein wird.

Die Beute in Silistria.

Bericht des bulgarischen Generalstabes vom 11. September: In der Dobrudscha geht die Offensive weiter. Am 10. September sind unsere Truppen in Silistria eingezogen, dessen Bevölkerung ihnen einen triumphähnlichen Empfang bereitet hat; die dreifarbige bulgarische Fahne weht jetzt auf dem Fort Arababaca. Wir haben in dem festen Plaze zehn Festungsgeschütze und eine große Menge Kriegsmaterial vorgefunden. Die feindlichen Truppen haben sich, von unserer Kavallerie verfolgt, auf beiden Donauarmen nach Nordosten und Osten zurückgezogen.

Die Lage der Zeitungen.

So mancher, der jetzt mit lebhaftem Interesse als früher in seine Zeitung grast und diese lebhaftere Anteilnahme auch bei allen übrigen Menschen voraussetzt, denkt wohl manchmal: Welch goldene Zeit für die Presse! Man hört noch heute, nach mehr als zweijähriger Kriegsdauer, solche Anekdote, obwohl sich inzwischen die Lage der Zeitungen, die von Kriegsanfang an keineswegs ruhig war, ganz gewaltig verschlechtert hat, und selbst gut fundierte Blätter vor Schwierigkeiten stehen, deren Überwindung immer größere Mühe macht. Vom Abonnentenstand einmal abgesehen, — bedeutend ist die Einbuße an Inseraten, und es besteht gar keine Aussicht, daß sich dieser Teilbetrieb des Zeitungswesens in absehbarer Zeit wirtschaftlich heben könnte, da die organisatorischen Einengungen des freien Handels in Gemeinschaft mit der Knappheit an wichtigen Nachrichten die Geschäftswelt von selbst dazu nötigen, mit dem Inserieren zurückzuhalten. Es kommt jetzt aber langsam vor, daß die Papiernot alle andern Schwierigkeiten übersteigt. Der Preis für Druckpapier ist dank der geschlossenen Organisation der Herren Fabrikanten, die die Kriegskonjunktur wie alle die vielen andern nicht ungenutzt vorüberstreichen lassen wollten, mittlerweile um 100 Prozent gestiegen. Und die „Kriegswirtschaftsstelle“ für das deutsche Zeitungsgewerbe kann nicht einmal garantieren, daß dieser Preis nicht in nächster Zeit auf 150 Prozent erhöht wird! Hinzu kommt, daß jeder Zeitung ihr Papierverbrauch genau vorgeschrieben ist, was eine gewisse Unsicherheit und Mangel an Anpassungsfähigkeit in den Zeitungsbetrieb hineinträgt.

Aber mit den Papierwierigkeiten ist die Diste noch keineswegs erschöpft. Metalle für Maschinen, Schriftgießerei, Stereotypie und Galvanoplastik sind allerwärts und in jeder Gestalt beschlagnahmt. Bei Neuanschaffungen, soweit überhaupt Ware erhältlich, kostet Karbidei früher 45 M., jetzt 150 M., Maschinenschmiedestahl früher 45 M., jetzt 150 M., Stereotypmetall früher 40 M., jetzt 120 M., Walzenmasse, die aus Gelatine und Glyzerin besteht, ist durch die Beschlagnahme des Glyzerins und die Verteuerung der Gelatine stark in Mitleidenschaft gezogen, wodurch die Beschaffung und das Umgießen der Druckwalzen um 70 Prozent verteuert wird. Druckfarben sind um 50 bis 100 Prozent teurer geworden, insbesondere aber sind sie, namentlich die schwarzen Farben, bei weitem nicht mehr so gut und so ausgiebig wie früher, wodurch die Preissteigerung ganz wesentlich vergrößert wird. Druckfärbung ist nicht mehr käuflich. Die ganz unzulänglichen Ersatzstoffe kosten 300 Prozent mehr als der frühere Preis. Was ferner: Terpentin, Benzin, Petroleum sind schon längst nicht mehr käuflich; die Ersatzstoffe sind in jeder Beziehung minderwertig, was sich besonders beim Waschen der Schriftformen und Druckfärbung zeigt, trotzdem kosten sie 200 bis 300 Prozent mehr als die ursprünglichen Öle. Seife ist etwa 800 Prozent teurer geworden. Klebstoffe (Gummi, Kleister, Gummi, Dextrin) sind zumeist nur noch in Ersatzstoffen zu haben und zu ganz bedeutend teuren Preisen, ebenso als und jedes, was sonst noch benötigt wird, in ähnlichem Verhältnis wie die vorher genannten Stoffe und Waren, von dem Mangel an geschultem Personal und den hohen Telefonkosten für Übermittlung der Kriegsnachrichten u. gar nicht zu reden.

Als wir am 1. April d. Js. neben zahlreichen anderen Blättern unter dem Druck dieser Verhältnisse an eine Erhöhung des Bezugspreises gingen, glaubten wir, daß es mit dem Aufschlag von 10 Pf. sein Bewenden habe. Der Kriegsdruck hat sich aber inzwischen so gesteigert, daß sich auch für unser Blatt der harte Zwang ergibt, eine nochmalige Erhöhung des Bezugspreises um 15 Pf. vorzunehmen, der am 1. Oktober in Kraft treten wird. Wir bitten alle unsere Bezüge, uns trotz der Erhöhung die Treue zu bewahren, hat die deutsche Presse doch ein Recht darauf, daß ihr über die Kriegszeit hinweggeholfen wird. Ihr ist es mit in erster Linie zu verdanken, wenn das deutsche Volk noch innen groß und stark dahebt, wenn Opfermut und Vaterlandsfreude ungechwächt im Volke wurzeln und gedeihen.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern

(Bierlose Wochen.) Aus Brauereireisen stammt die Nachricht, daß man angesichts der Unmöglichkeit, genügend Malz vor der neuen Ernte zur rechten Zeit zu beschaffen, diesen Herbst bezw. Winter auf einige — fünf bis acht — bierlose Wochen sich gefaßt machen müsse. Auch die größten Vorräte würden bis dahin erschöpft sein. Wahrscheinlich ist, daß dann ein großer Teil der Wirtschaften seine Räume überhaupt schließt.

— **Wiedentopf, 13. September.** Der Landrat hat folgende Zweifelhochpreise festgelegt: Pfandware 8 Mark, Schüttelware 6 Mark, Zwetschen auf dem Baum 4 Mark, überreife Ware und Fallzwetschen 2 Mark der Zentner. Beim Verkauf von weniger als 20 Pfund beträgt der Höchstpreis 15 Pfg. für das Pfund.

— **Masfeld, 14. Sept.** Der hiesige Polizeiergeant, jetzige Oberbootsmannsmaat beim Marine-Rüstschiff-Gruppe Hermann Salzmann, gebürtig aus Naasphe, wurde zum Vizefeldwebel befördert.

— **Weilburg, 14. September.** Er soll nun einmal tot sein, der Mustetier Adam Wilhelm Gerhardt von Dillhausen, lebt aber nichtsdestoweniger immer noch. Gerhardt wurde am 22. März 1915 als vermißt gemeldet, nachdem er sich in den Karpathen die Fäße erfroren hatte und in ein Lazarett gebracht worden war. Nach längerer Zeit wurde Gerhardt dann in der amtlichen Verlustliste als gefallen gemeldet. Dieser Tage erhielten die Eltern des Gerhardt von der Deutschen Kriegsgräber-Abteilung in Rastatt die Nachricht, daß ihr Sohn am 26. Februar 1915 im Reserve-Feldlazarett 80 in Döhl in Ungarn im Einzelgrab Nr. 189 auf dem reformierten Friedhof begraben worden sei. Trotz dieser amtlichen Festlegung lebt Gerhardt aber immer noch und befindet sich nachdem ihm der linke Fuß im Lazarett halb abgenommen worden war, in der Weilburger Kriegsärztl. und erlernt bei Meister Pitthan in Weilburg das Schuhmacherhandwerk. — Man kann also immer noch leben, auch wenn man amtlich tot geführt wird.

— **Frankfurt, 14. Sept.** Die Inhaber der vor kurzem polizeilich geschlossenen Diskontofinanzhandlung in der Schillerstraße, Herr und Frau Wabach geb. Thomas, haben in kurzer Zeit bei einem hiesigen Bankinstitut die Summe von 400.000 Mk. deponiert. Man sieht also, wie schnell man in dieser Zeit reich werden kann, wenn man nur sein „Geschäft“ versteht, und sei es, daß man Pferdewerft für feinste Thüringer Zerkelwerft verkauft.

— **Habt acht auf die Kriegsgefangenen!** Erhielt da neulich ein Kriegsgefangener in Babensham (Bayern) einen großen Haub weißen Brotes aus der Heimat geschickt. Beim Ausschneiden fiel eine Kapsel heraus, die vom Posten an sich genommen wurde. In der Kapsel befand sich ein Zettelchen, worauf geschrieben stand: „Tut alles und vernichtet die Ernte!“ Es empfiehlt sich daher, in der jetzigen Zeit auf die Gefangenen ein besonderes wachsameres Auge zu haben.

— **Der Verkauf von Gemüsesorten und Fajsböhen** ist, wie das Kriegsernährungsamt mitteilt, nur für ganz kurze Zeit verboten. Den Konsumenten soll Gelegenheit gegeben werden, sich zugeteilt mehr an frische Gemüse zu halten, die jetzt in größeren Mengen dauernd auf dem Markt kommen. Die Konserven sollen für den Winter gestreckt und reserviert bleiben.

— **4,75 Mark für den Zentner Kartoffeln.** Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Gemeinden, die für Kartoffeln aus der Ernte 1916 den Preis frei Keller der Verbraucher auf höchstens 4 Mark 75 Pfennig für den Zentner, den Kleinhandelspreis bis einschließlich 15. Februar 1917 auf höchstens 5 Mark 50 Pfennig für den Zentner festsetzen, erhalten vom 1. Oktober 1916 ab ein Drittel der Kosten für die über die genannten Sätze hinausgehenden Aufwendungen aus Reichsmitteln erstattet, wenn diese Kosten im übrigen anderweitig aufgebracht werden. Die Gemeinden haben jedoch der höheren Verwaltungsbehörde nachzuweisen, daß sie mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse höhere Aufwendungen machen mußten, als durch einen Preis von 4 Mark 75 Pfennig bzw. 5 Mark 50 Pfennig gedeckt werden.

In Preußen wird das zweite Drittel der Mehrkosten durch den Staat gedeckt, für die Gemeinden bleibt dann die Aufbringung des letzten Drittels übrig.

Bekanntmachung.

Da gegenwärtig eine gewisse Mehlknappheit herrscht, habe ich meine Verfügung vom 31. August betr. Selbstverforgern insofern auf, daß den Selbstverforgern Mehl aus den Mählen schon jetzt ausgehändigt werden kann, wenn auf der Mahlkarte der amtliche Vermerk steht, daß die Brotmarken bis 30. September abgegeben worden sind. Dieser Vermerk kann von den Gemeindevorstehern vollzogen werden.

Verleburg, den 14. September 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Fleischverkauf am Samstag den 16. Septbr.:

Fleischarten		Rr. 101-150 von 8-9 Uhr vorm. bei Metzger Zacharias	
301-350	9-10	"	"
251-300	10-11	"	"
201-250	2-3	nachm.	"
151-200	3-4	"	"
51-100	4-5	"	"
1-50	8-9	vorm.	Hony
über 500	9-10	"	"
451-500	10-11	"	"
401-450	11-12	"	"
351-400	12-1	nachm.	"

Von 11-1 Uhr bei Metzger Zacharias für die Landbewässerung (Amt Banke), soweit die Gemeinden noch hier verweisen.

Verkaufspreise: Für Rindfleisch 2,10 Mk., Schweinefleisch 1,60 Mk., Kalbfleisch 1,40 Mk. das Pfd.

Bürgermeisteramt.

Milchfahren von Birkesfeld

soll zum 1. Oktober d. Js. anderweitig vergeben werden. Unternehmern hierzu wollen sich umgehend melden.

Molkerei-Genossenschaft

c. G. m. u. H. zu Gröndelbrück i. Westf.

Der Vorstand.

— **Petroleum wieder frei.** Nach einer Bekanntmachung des „Reichsanzeigers“ ist vom 11. September an Petroleum wieder freigegeben.

— **(17 Millionen Kriegsgefangenen-Sendungen monatlich.)** Der Kriegsgefangenen-Postverkehr, der von der Reichspost (also mit Ausschluß von Bayern und Württemberg) vermittelt wird, umfaßt nach einer neuerdings angestellten Zählung monatlich fast sieben Millionen im Reichspostgebiet aufgefahrene und über 10 Millionen im Reichspostgebiet eingegangene, insgesamt also rund 17 Millionen Postsendungen. Davon entfallen auf Kriegs- und zivilgefangene Russen 6,5 Millionen, auf Franzosen und Belgier 9,1 Millionen und auf weiße und farbige Engländer 1,4 Millionen.

— **Der Brückeneinsturz von Quebed forderte den Tod von acht Arbeitern.** Nach einer amtlichen Erklärung soll der Träger, der mit dem Stönde der Brücke in Verbindung stand, gerissen sein.

— **Über 100 Personen an Wurstvergiftung erkrankt.** In Gumbinnen ist eine große Zahl von Personen an Wurstvergiftung erkrankt. Bisher beträgt die Zahl der erkrankten Personen über hundert.

— **Die höchsten je erlebten Eisenbahneinnahmen** hat das Kriegsjahr 1915 dem preussischen Staate gebracht. Die Einnahmen waren rund 85 Millionen Mark (5 Prozent) höher als im stärksten Jahre, das die preussischen Staatsbahnen je erlebt haben. Im Jahre 1916 hat die Steigerung des Verkehrs weiter angehalten, in dem bislang sowohl im Personen- wie im Güterverkehr der bürgerliche Verkehr um mehr als 5 Prozent gegenüber dem Vorjahre zugenommen hat. Alles das deutet auf eine große Regsamkeit des wirtschaftlichen Lebens hin, die dank der kommenden Ernte allem Anschein nach noch zuzunehmen verspricht — eine erfreuliche Erscheinung angesichts des Fehlens der Millionen zur Fülle einberufenen frähtigen Männer! — Der erfreuliche Ausblick, den die Betriebseinnahmen der preussischen Staatsbahnen auf die Gesamtlage des deutschen Wirtschaftslebens gewähren, bestärkt uns in der Zuversicht, daß Deutschland die Folgen dieses gewaltigen Krieges wirtschaftlich schneller als irgend ein anderes Land überwinden wird.

Aus Naasphe und Umgegend.

— **Naasphe, 15. Sept.** An unsere Leser! Wir sind leider gezwungen, den Bezugspreis unserer Zeitung vom 1. Oktober d. Js. ab um weitere 15 Pfg. zu erhöhen. Der Bezugspreis beträgt also von diesem Tage ab 1,25 Mk. für das Vierteljahr. Zu dieser Preiserhöhung sind wir durch die weitere Steigerung des Papierpreises und sonstiger Materialien auf das Doppelte des bisherigen Preises gezwungen, wenn nicht das Witterungsverhalten unseres Blattes überhaupt in Frage gestellt werden soll. Viele Zeitungen sind aus diesem Grunde schon eingegangen. Wir vertrauen aber darauf, daß unsere Leser auch diesen Betrag von 15 Pfg. für das Vierteljahr gerne opfern werden, um das Fortbestehen der heimatischen Zeitung zu gewährleisten. Es ist nur ein kleiner Gefah für die sonstigen Unkosten und Erschwerungen, die der Krieg dem Zeitungsgewerbe auferlegt. Wir müssen ohnehin auch noch erhebliche Opfer bringen und werden, sobald wieder günstiger Verhältnisse eintreten, den Bezugspreis gerne wieder ermäßigen.

— **Naasphe, 15. Sept.** Einer Anordnung des Kriegsernährungsamts entsprechend, werden im Laufe des Monats September von den Jugendkompanien des ganzen Reiches Wettkämpfe im Wehrtunnen veranstaltet. Es ist dies das erste Mal, daß die Organisation der militärischen Jugendvorbereitung geschlossen in die Öffentlichkeit tritt. Außerlich wird dadurch angekündigt, daß bei der militärischen Vorbereitung der Jugend das Hauptgewicht auf eine turnerische Ausbildung gelegt wird. Der Wettkampf im Wehrtunnen für die Jugendkompanien des Reiches Wiltgenstein findet am 24. September auf dem Spielplatz in Gröndelbrück statt und hat am vergangenen Sonntag Ausbruch und Kampfgericht durch eine Besprechung die Vorbereitungen dazu getroffen. — Es ist erfreulich, festzustellen, daß die deutsche Turnfackel immer mehr an Wert gewinnt.

Anordnung.

In Gemäßheit des § 2 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 590) wird hiermit folgendes anordnet:

Jeder An- oder Verkauf von Kartoffeln, welcher die Menge von 1 Zentner übersteigt, ist bis auf weiteres bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.

Im übrigen braucht sich jetzt noch Niemand um seinen Winterbedarf an Kartoffeln zu sorgen, da die zur Verfügung stehenden Kartoffeln befriedigend verteilt werden und demnach ein jeder Verbraucher einen Bezugschein erhält, auf welchem der Name des Kartoffelerzeugers verzeichnet steht, bei welchem er seine Kartoffeln erhalten soll. Dagegen empfiehlt es sich jetzt schon, etwaige Wünsche, die Kartoffeln von einem bestimmten Kartoffelerzeuger zu beziehen, zur Kenntnis der Behörde zu bringen, damit dieser Wunsch bei Ausstellung der Bezugscheine nach Möglichkeit berücksichtigt werden kann.

Die den Kartoffel-Versorgungsberechtigten zustehende Tagesmenge wird auf 1 1/2 Pfund festgesetzt.

Verleburg, den 14. September 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Wegen Beurlaubung des Rentanten bleibt die Stadtkasse vom Montag den 18. bis einschl. 27. September geschlossen.

Naasphe, den 14. Sept. 1916.

Der Magistrat.
Vollmar.

Während meiner Beurlaubung vom Montag, den 18. bis einschl. 27. Sept. werden die dringenden Geschäfte der Rentantenklasse auf dem Bürgermeisteramt erledigt.

Pfaff, Rentant.

In die hiesige Bullenstation wird ein angeführter Bulle sowie ein jüngerer Bulle unter einem Jahr gesucht. Angebote nimmt entgegen Das Bürgermeisteramt.

Zu Weihnachten suche braves, tüchtiges Mädchen,

welches in allen Hausarbeiten erfahren und etwas kochen kann. Frau Hermann Jung, Naasphe, Admistr.

— **Naasphe, 15. Sept.** Mit dem am gestrigen Donnerstag zu Ende gegangenen großen Ferien haben uns auch die meisten der hier erholungsuchenden Sommerfrischler verlassen. Ihre Zahl war trotz der Kriegszeit gegen frühere Friedensjahre nicht geringer geworden, was einmal auf die unbeschränkten Vorzüge unseres Luftkurorts hinsichtlich mannigfacher Natur Schönheiten und Johann — und in diesem Jahre vornehmlich — auf die gute Verpflegung, die ihnen hier zu teil wird, zurückzuführen ist. So gerne unsere Einwohnerschaft in früheren Jahren die Kurorten auch hier weilen sah, in diesem Jahre empfand man ihr Hiersein mit gemischten Gefühlen, und ihr Schicksal löst infolge der außerordentlichen Verteuerung und Erschwerung der Lebenshaltung kein Gefühl des Bedauerns aus, was aber hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß, wie uns berichtet wird, einzelne Elemente unter ihnen sich als Meister im Einhamstern erwiesen. Mit welcher Fähigkeit und Ausdauer verschiedene dieser Leute zu Werke gingen, ergibt das Beispiel eines Sommergastes, der in einem hiesigen Gasthof eines Abends einen ganzen Haufen in Papier eingewickelte kleinste Speckstücke triumphierend auf den Tisch legte, die er einzeln in den Häusern der Dorfbewohner unserer Umgegend zusammengekauert hatte. Daß solches Tun nicht geeignet ist, die Sympathien für diese Art „Erholungsuchende“ zu mehren, dürfte auf der Hand liegen.

— **Naasphe, 15. Sept.** Einer alten volkstümlichen Sitte und echt Naasphe Spezialität, dem sog. „Kartoffelbraten“ hat der harte Krieg ein vorläufiges Ende bereitet, steht man doch nirgends in diesem Jahre die sonst um diese Zeit so beliebten Kartoffelbratpartien vor sich gehen, dazu spielt gegenwärtig die Knollenfrucht eine zu wichtige Rolle bei unserer Ernährung. Wenn aber wieder friedliche Zeiten kommen, dürfte auch dieses alte fröhliche Herkommen wieder auflieben.

— **Katholischer Gottesdienst** findet in Naasphe Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr statt.

— **Naasphe, 15. Sept.** In der Woche vom 2. bis 9. September kam im Kreise Wiltgenstein zur Anmeldung: 1 Todesfall an Tuberkulose in Raumland.

— **Gröndelbrück, 15. Sept.** Die hiesige Jugendkompanie wird sich auch an den Wettkämpfen im Wehrtunnen, die demnach in Bärenscheid und Dortmund zum Austrag kommen, beteiligen. Die Vorbereitungen dazu finden schon seit einiger Zeit auf dem Turnplatz der hiesigen Schule statt. Das Generalkommando bringt den Übungen der Jugendkompanien großes Interesse entgegen und wird an die Sieger aus diesen Wettkämpfen Denkmünzen und Ehrenurkunden als Auszeichnung verleihen. Dies dürfte für unsere Jungmänner ein Ansporn sein, sich diese Auszeichnungen, die auch für ihre Militärlaufbahn von großem Vorteil für sie sein werden, zu verdienen.

— **Gröndelbrück, 15. Sept.** Vor einigen Tagen gelangte hier eine Sendung Weichholz zum Verkauf, für den ein Preis von 6,80 Mk. für den Zentner festgesetzt war. Trotz dieses hohen Preises wurde sofort gekauft, was umso mehr auffallen muß, weil schon die Behörden bekannt machen, daß der Preis für dieses Gemüse sowohl, als auch für das fertige Sauerkraut, im Hinblick auf die reichliche Ernte, in nächster Zeit ganz erheblich heruntergehen und den Stand der Friedenspreise erreichen wird.

Aus der Verlustliste 630.

- Es haben den Feldentod:
1. Robert Schöneborn, Wiltgenhausen.
2. Robert Aufschbach, Fichtelbach.
Ehre ihrem Andenken!
- Verwundet:
1. Wilt. Meyer, Langewiese, leicht verwundet.
2. Karl Schreiber, Naasphe, schwer verwundet.
- Vermißt:
Friedrich Glener, Gröndelbrück.
- Berichtigung:
Friedrich Frank, Feudingen, bisher vermißt, zur Truppe zurück.

Verleburg, den 14. September 1916.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 16. Sept.: Veränderlich, nur noch einzelne Regenschauer, kühl.

Mahlkarten

für die Brotselfverforger werden Samstag den 16. d. M., nachmittags von 3-5 Uhr auf dem Bürgermeisteramt (Sitzungsaal) abgegeben.

Bürgermeisteramt.
Vollmar.

Reis u. Saferstücken

für Kranke und Schwache werden gegen Bezugscheine bei Frau Wwe. Meß abgegeben.

Bürgermeisteramt.
Vollmar.

Das Obst

auf den städtischen Obstbäumen soll am Montag den 18. September cr., vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle, am Puderbacherweg anfangend, verkauft werden.

Naasphe, den 15. Sept. 1916.

Der Magistrat.

Verlegte meine Prozis nach Jakob-Rolde-Straße 35, direkt am Bahnhof.

Paul Guntermann,

Hof-Dentist, Verleburg.

Gottesdienste in Naasphe.

13. Sonntag n. Trinitatis, 17. Septbr. Vorm. 8 Uhr fällt aus. Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Christenlehre fällt aus. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Sammlung für unser Gemeindehaus.

Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen!



Nach Gottes heiligem Willen starb am 29. August
den Heldentod fürs Vaterland unser innigst geliebter,
unvergesslicher, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Musketier
Wilhelm Afflerbach

11. Komp., Infanterie-Regt. Nr. 88

im blühenden, hoffnungsvollen Alter von 21 Jahren.

Johs. 13, Vers 7.

Ach, viel zu früh verließst Du die Deinen,
Du warst so gut, sie liebten Dich so sehr,
Voll Wehmut stehn sie hier und weinen,
Sie suchen Dich und finden Dich nicht mehr.
Nun schläfst Du sanft in süßer Ruh
Und fremde Erde bedt Dich zu.
O lieber Bruder, teurer Sohn,
Gott gebe Dir den ewigen Lohn!

Sein einziger Wunsch, die Lieben in der Heimat noch
einmal wiederzusehen, ist ihm nicht erfüllt worden.

Dies zeigen an

In tiefem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wilhelmbach, Banke und östlicher Kriegsschauplatz,
den 14. September 1916.



Am 3. September starb den Heldentod fürs Vater-
land in den letzten schweren Kämpfen

Musketier
Richard Weber

aus Feudingen

1. Komp., Inf.-Regt. 88.

In ihm verlieren wir abermals einen lieben Kameraden,
dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Seine Kameraden der Heimat:

Herrn Franz, Bernershausen,
Herrn Althaus, Diedenshausen,
Herrn Kohlberger, Puderbach,
Herrn Bürger, Grödenbrück,
Herrn Spies, Elsfeld,
Herrn Reich, Heinrich, Banke.

„Garantol“

Bestes Eier-Konservierungsmittel
der Welt!

Packung A 25 Pfg. für 100—120 Eier.

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher und liebevoller
Teilnahme bei dem Heimzuge unseres teuren Ent-
schlafenen sagen wir auf diesem Wege, besonders dem
Herrn Pfarrer Bauer, dem Kriegerverein und den ver-
wundeten Kameraden innigsten Dank.

Laasphe, den 14. September 1916.

Familie Feuring.

Zahnpraxis Erndtebrück.

Beabsichtige, ab 17. September jeden Donnerstag
von 1— $\frac{1}{2}$ 8 Uhr bei Gastwirt Strohmänn

Sprechstunden

abzuhalten.

Beste Ausführung sämtlicher im Fach vorkommen-
den modern-operativer, sowie technischer Arbeiten.
Behandlung von Kassen-Mitgliedern.

Zahnpraxis A. Flender

Dentist

Geisweid.

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Zeichnungen auf die

5. Kriegsanleihe

werden diesseits angenommen.

Spar- u. Vorschußverein

zu Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Futtermittel

für Pferde, Rindvieh und Schweine

offert auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.

Arzt Biedenlopf.

Kartoffel-Erntemaschinen,

rechts und links arbeitend, für ein- und zweispännigen Pferde- und
Ochsenbetrieb, für berg. Land sehr geeignet, Stahl- und Wendepflüge
mit positiver Selbstführung auch an den Bergen, liefert auf Garantie
die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte von

Rudolf Schultes in Dabringhausen.

Bahnstation und Fernsprechanruf Nr. 84 Wermelskirchen.



Freiw. Feuerwehr und
Pflichtfeuerwehr Laasphe.

Sonntag, den 17. September,
morgens 8 Uhr

Übung

Der Brandmeister.

Es haben zu erscheinen sämtliche
männlichen Einwohner vom voll-
deten 18. bis zum vollendeten 50.
Lebensjahre mit Ausnahme der
nach § 3 des Ortsstatuts befreiten
Personen.

Polizeiverwaltung.

Für altes Blei,
alte Bleirohre usw.
zahlen die höchsten Preise.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe i. W.

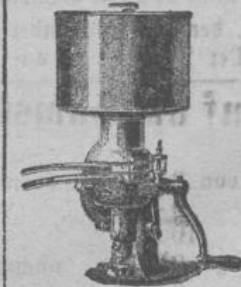
Schuhwaren.

Empfehle eine große Auswahl
Damen-Stiefel und Halb-
schuhe,
Werktags-Frauen-Stiefel
und Halbschuhe,
Herren- u. Knaben-Stiefel,
Arbeiter-Schuhe, Jungen-
Mädchen- und Kinder-
schuhe.

Karl Krämer,

Schuhhaus,
Biedenlopf. Markt 8.

Eine
Kartoffel-Erntemaschine
Original Garber zum billigen
Preis von 180 M. hat abgegeben
Aug. Mittelmann,
Laasphe.



Was
wollen
Sie?

Einen Separator, der wirklich scharf
entrahmt, der dauerhaft gebaut ist,
mit dem Sie überhaupt nicht über-
fordert sind?

Nun, dann lassen Sie sich sofort
von mir einen

Gloria-Separator

Modell 12

zur Probe ohne Verbindlichkeit
aufstellen.

Alle Maschine wird zu hohem Preise
in Zahlung genommen.

Seine selbstbalancierende Trommel
u. automatische Selbstführung bürden
Ihnen das, daß Sie das haben,
was Sie haben wollten.

Ratenzahlungen gestattet!

Vertreter:

Herm. Schäfer,
Niederlaasphe b. Laasphe.